

Erfahrungsbericht Groningen, Niederlande **Rijksuniversiteit Groningen, SoSe 23**

Durch die Zusammenarbeit der medizinischen Fakultäten der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg und der Rijksuniversiteit Groningen besteht die Möglichkeit, das fünfte Semester des Medizinstudiums in Groningen zu absolvieren. Die Partnerschaft zwischen den beiden Universitäten wird auch durch den Namen „European Medical School Oldenburg-Groningen“ verdeutlicht.

Vorbereitung

Vor dem Auslandssemester wurden von beiden Universitäten Informationsveranstaltungen organisiert. Wir erhielten Informationen über das Studium in Groningen, die Anerkennung von Kursen, die Wohnungssuche, verschiedene Freizeitmöglichkeiten und über die Stadt Groningen im Allgemeinen. Darüber hinaus erhielten wir Informationen zum Bewerbungsverfahren, das über die Universität Oldenburg abgewickelt wurde.

Anreise

Ich reiste mit dem Zug, meist mit dem Nachtzug, zwischen Groningen und Österreich, wo ich ursprünglich herkomme, wobei die An- und Rückreise durch das Green Travel Top-Up unterstützt wurde. Für Fahrten zwischen Oldenburg und Groningen nutzte ich das Semesterticket, wobei es einen Zug nach Leer und von dort aus einen Bus nach Groningen gibt.

Unterkunft



Es gibt verschiedene Möglichkeiten, um eine Unterkunft zu suchen, welche im Handbuch für den Austausch nach Groningen vermerkt sind. Ich hatte hauptsächlich die niederländische Seite „Kamernet“ und verschiedene Facebook-Gruppen genutzt. Die Suche gestaltete sich als ziemliche Herausforderung, da anscheinend innerhalb kurzer Zeit nach Freischaltung einer Anzeige mehrere hundert Personen antworteten und oft niederländische oder niederländischsprachige Bewerber/innen bevorzugt werden. Schlussendlich gelang es mir vor Ort über ein *contract*

takeover einen Raum in einem Studierendenwohnheim des Student Housing SSH, Winschoterdiep, (siehe Foto) zu bekommen. SSH betreibt verschiedene Wohnheime, die recht unterschiedlich sind. In Winschoterdiep sind die Gemeinschaftsküchen recht groß und ich teilte diese mit 37 Mitbewohner/innen. Auch die Sanitäreanlagen wurden mit den Bewohner/innen des jeweiligen Flurs geteilt. Die Zeit mit den Mitbewohner/innen war sehr schön. Wir trafen uns häufig in der Küche zum Essen und blieben oft länger sitzen und unterhielten uns. Winschoterdiep ist ein internationales Studierendenwohnheim und ich traf dort Menschen aus aller Welt und lernte ihre Kulturen kennen. Ich erfuhr über das in Kokosblätter eingerollte Essen auf den Fidschi-Inseln, das Klima in Island, die Entfernungen in Kanada, die Rolle der Frau in Pakistan, das Schulsystem in Dubai und das Hochschulsystem in Lateinamerika. Es war schön, dass wir so ein gutes Miteinander hatten, geprägt von der Vielfalt der verschiedenen Kulturen. Zwei Mal wurde ein *International Dinner* veranstaltet und es gab Gerichte aus den verschiedenen Kulturen. Auch unternahmen wir immer wieder etwas gemeinsam oder trafen uns in einem Zimmer, bestellten Pizza, quatschten oder lernten gemeinsam. Jedoch ist auch zu erwähnen, dass Winschoterdiep für den Standard, der geboten wird, recht kostspielig ist.

Studium

Während des Semesters in Groningen absolvierten wir die Module Neurologie und Psychiatrie. Auch in Oldenburg finden im fünften Semester diese Module statt, sodass wir uns alle Kurse anrechnen lassen konnten. Das Studium in den Niederlanden unterscheidet sich von dem in



Deutschland. Es gibt weniger Vorlesungen und Praktika und die Inhalte werden zu großen Teilen im Selbststudium erarbeitet. Zudem hatten wir fünf Prüfungen in dem Semester anstatt zwei Prüfungen, wie es in Oldenburg der Fall ist. Das Studium ist in zwei Lernpfade aufgebaut – *Causes of Diseases* und *Competence Development*. In Groningen gibt es einen niederländischen und einen englischsprachigen Bachelor, wobei die Studierenden aus Oldenburg an dem englischsprachigen Studiengang teilnahmen.

Im Lernpfad *Causes of Diseases* beschäftigten wir uns mit den Krankheitsbildern und deren Behandlung. Dieser Lernpfad umfasste die meisten Vorlesungen, sowie Praktika, Workshops und regelmäßige Treffen in Kleingruppen, den sogenannten *Tutor Group*. Die Vorlesungen haben mir außerordentlich gut gefallen, da sie einen starken Praxisbezug aufwiesen und weniger ins Detail gingen, was es ermöglichte, ein umfassendes Verständnis für die behandelten Themen zu erlangen. Zusätzlich wurden angewandte Vorlesungen wie *Clinical Reasoning* und das *Patient Interview* angeboten – in *Clinical Reasoning* erarbeiteten die Dozierenden gemeinsam mit den Studierenden einen Fall, im *Patient Interview* hatte man die Möglichkeit, Patient/innen Fragen bezüglich ihrer Erkrankung zu stellen. Auch die Praktika und Workshops haben mir gut gefallen. Diese waren sehr unterschiedlich aufgebaut. Es gab Workshops mit Schauspielpatient/innen, bei denen man ein Gespräch über ihre medikamentöse Behandlung führen musste, sowie Praktika mit verschiedenen Stationen, in denen man Versuche durchführen musste. Die meisten Praktika und Workshops waren optional, was es uns ermöglichte, die Inhalte für die Prüfung auf unsere individuelle Weise vorzubereiten. In den Tutorengruppen musste jede Kleingruppe einen Fall vorbereiten und vorstellen, wobei die Diagnose interaktiv erarbeitet wurde. Die Inhalte wurden somit in allen Veranstaltungen sehr praxisorientiert erarbeitet.

Die Prüfungen bezogen sich auf die Lehrinhalte von *Causes of Diseases* und fanden ungefähr im Abstand von einem Monat statt. Allerdings wird sich dies im kommenden Jahr ändern und es werden anstatt fünf, nur noch drei Prüfungen im Semester stattfinden. Die häufigen Prüfungen stellten anfangs eine Herausforderung dar, da die Pausen zwischen ihnen kurz waren und oft auch andere Projekte in dieser Zeit erarbeitet werden mussten. Ähnlich wie bei den Vorlesungen waren auch die Prüfungen weniger detailliert und enthielten viele Fallbeispiele. Es gab zwei Frageformate – *Open Book* und *Closed Book Questions* – wobei vor allem die *Closed Book Questions* zahlreiche Fallbeispiele beinhalteten.

In *Competence Development* geht es um die Förderung von Soft Skills und die Erarbeitung von Themen, durch die man etwas über den Tellerrand blicken konnte. Im ersten Teil des Semesters haben wir uns mit dem Einfluss der Umwelt auf die Gesundheit befasst, während im zweiten Teil der Einfluss des sozialen Umfelds auf die psychische Gesundheit im Fokus stand. Die regelmäßigen Kleingruppentreffen fanden im Rahmen einer *Coach Group* statt und auch hier wurden Vorlesungen angeboten. In den Kleingruppen haben wir jeweils ein Thema erarbeitet und es vor den anderen Teilnehmern in Form eines Posters oder eines anderen Formats präsentiert. Zudem gab es eine Kommunikationsworkshops – *Medical Communication*, in der viel Raum zum Üben war und eine praktische Prüfung abgelegt werden musste. Des Weiteren gab es ein Workshop, in dem es um das Setzen von Grenzen ging.

Es war eine bereichernde Erfahrung, das niederländische Bildungssystem kennenzulernen, und ich schätzte insbesondere die praxisorientierte und anwendungsbezogene Herangehensweise im Studium sehr. Zum Lernen ging ich oft in die vielen gemütlichen Cafés der Stadt, die Unibibliotheken und das Forum, auf das ich noch eingehen werde.

Alltag und Freizeit

Groningen ist eine sehr schöne und gemütliche Studierendenstadt mit den bekannten Grachten und Hausbooten, einem sehr empfehlenswerten Markt, der drei Mal in der Woche stattfindet, vielen schönen Cafés und dem Forum, einem Treffpunkt der Stadt, das ein Kino, Bibliotheken, Arbeitsplätzen und Cafés beinhaltet.



Groningen bietet eine Vielzahl an Freizeitmöglichkeiten. Dazu gehört ein großes Sportangebot - die Mitgliedschaft bei ACLO Studentsports ermöglicht für etwa 40 Euro pro Semester den Zugang zu vielen Sportkursen. Auch besteht die Möglichkeit, einer *Association* beizutreten und so wöchentlich Teil einer Sportgruppe zu sein. Eine Association bietet auch eine gute Möglichkeit, Kontakte zu knüpfen und Menschen kennenzulernen. Ich bin Teil der Salsa und Schnelleislauf-Association geworden. Schnelleislaufen (niederländisch Schaatsen) ist ein sehr

beliebter Sport in den Niederlanden und es war schön, den Bezug der Niederländer/innen zu diesem Sport miterleben zu dürfen. Auch Salsa hat mir viel Spaß gemacht und es fanden neben den Kursen einige Tanzabende statt.

Donnerstagabend findet das Sprachcafé „Café de las Lenguas“ statt, an dem ich einige Male teilgenommen habe. Ich konnte dadurch etwas Niederländisch in einem netten sozialen Miteinander lernen. Auch die App „Pimsleur“ war hilfreich, um Grundlagen der Alltagskommunikation zu erlernen.

Durch die Gruppe "Host" nahm ich an Filmabenden mit anschließenden Diskussionsrunden teil. Hier kamen nicht nur Studierende, sondern Menschen jeden Alters und aus verschiedenen Berufen zusammen. Die Gruppe veranstaltete auch gemeinsame Abendessen und Frühstücke.

Ebenfalls wurde ich Mitglied der Association "IFMSA - International Federation of Medical Students Associations" und engagierte mich im "SCOPH - Standing Committee on Public Health". Einmal im Monat trafen wir uns mit der ganzen Association und es wurden vor allem organisatorische Dinge besprochen. Mit SCOPH realisierten wir verschiedene Projekte, wie ein Interview mit Studierenden über gesundheitliche Maßnahmen und mentale Gesundheit.

Das "ESN - Erasmus Student Network" organisierte eine Vielzahl von Veranstaltungen wie Feiern und Ausflüge, an denen wir regelmäßig teilnahmen. Darüber hinaus bot die Einführungswoche von ESN eine Gelegenheit, die Stadt und andere Studierende kennenzulernen und an verschiedenen Veranstaltungen, Feiern und Konzerten teilzunehmen.

Eine weitere Einführungswoche, scheinbar die größte Europas, ist die „KEI-Week“. Diese findet bereits Mitte August statt und versetzt die ganze Stadt in einen Ausnahmezustand. Diese Woche bietet eine Vielzahl von Veranstaltungen, Feiern, Konzerten, Informationsmärkten, Stadtführungen und anderen Aktivitäten. Wie bei der ESN-Einführungswoche ist man auch hier in einer Gruppe und lernt dadurch andere Studierende kennen.

Des Weiteren hat mich in Groningen besonders das Fahrradfahren begeistert - die Radwege sind ausgezeichnet und es ist schön, wie viele Menschen sich mit dem Fahrrad fortbewegen.

In meiner Freizeit habe ich viel mit den Mitbewohner/innen des Wohnheims, den anderen Austauschstudierenden aus Oldenburg und den Studierenden der Universität Groningen unternommen. Zudem habe ich an den oben erwähnten Freizeitaktivitäten teilgenommen und die vielfältigen Angebote, die Groningen bietet, genossen.

Allgemeine Erfahrungen



Die Zeit in Groningen war sehr wertvoll für mich und ich habe mich in der Stadt und in den Niederlanden sehr wohl gefühlt. Ich habe so ein weiteres Land kennen- und lieben gelernt – mit seinen Grachten und Hausbooten, den gemütlichen Backsteinhäusern und offenen Fenstern, dem Radfahren und der Lebensfreude der Niederländer/innen. Auch habe ich Einblicke in ein anderes Bildungs- und Arbeitssystem bekommen und erlebt, wie dem Studium und der Arbeit mit etwas mehr Leichtigkeit und Freude zu begegnet wird. Ich habe wertvolle Freundschaften geknüpft und die Kulturen von Menschen aus der ganzen Welt kennengelernt.